



Bibliographische Daten

Titel: Das Wappen der Meistersänger
Ersteller: Edmund Goetze
Signatur: Amb. 8. 980

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Das Wappen der Meistersänger.

Von

Edmund Goetze.

In einer grossen Anzahl von Meisterliedern wird von der Entstehung des Meistergesanges, von dem Prüfungen der ersten Zwölf vor Kaiser Otto dem Grossen in Pavia und von den Geschenken desselben erzählt, die späteren Geschlechtern noch zeigen sollten, welche Gnade die edle Sangeskunst selbst bei dem Oberhaupte der Welt gefunden hatte. Immer wieder kam man mit Vorliebe auf die ruhmvolle Bethätigung der ältesten Meister und ihre glänzende Auszeichnung zurück; und Adam Puschman erzählt noch 1596 in seinem „Gründlichen Bericht der deutschen Reimen“, ohne ein Wort des Zweifels beizufügen, die alte Geschichte. Nur ist im Unterschiede zu seiner ersten Auflage aus Otto dem I. der IV. geworden. Innere und äussere Unwahrscheinlichkeiten, auf die schon längst, zuerst von Cyriacus Spangenberg*, aufmerksam gemacht worden ist, verweisen alle diese Erzählungen, so gläubig sie auch in gereimten Darstellungen von den Meistersängern nachgebetet wurden, in das Gebiet der Sage. Johann Christoph Wagenseils schwülstiges Buch von der Meister-Singer holdseligen Kunst, welches leider immer noch als Hauptquelle für unsere Kenntniss des Meistergesanges betrachtet wird**, schliesst

* Cyr. Spangenberg, von der Musica vnd den Meistersängern hrg. v. Ad. v. Keller 1861 S. 119: „Aber solche Lieder haben ohne Zweifel guette Einfältige Leutt gemacht, die darvon keinen gründtlichen Bericht eingunnen.“ An diese allgemeine Bemerkung schliessen sich dann die einzelnen Beweise.

** Goedeke sagt in seiner Einleitung zu den Dichtungen von Hans Sachs, Leipzig 1870, S. IX mit vollem Rechte: „Auf Wagenseil beruht die falsche Vorstellung von der Meistersängerkunst, die gegenwärtig noch in den Litteraturgeschichten spukt.“

